

Technik und Taktik

Die Schießausbildung der Bundespolizei im Rahmen des Einsatztrainings wurde praxisnäher gestaltet.

Basierend auf Erfahrungen aus Waffengebrauchsfällen wurde die praktische Ausbildung der Polizei bediensteten reformiert und das „Einsatztraining“ geschaffen. Es besteht aus den Ausbildungsfächern „Schießausbildung“, „Einsatztechniken“, „Einsatztaktik“ und „Interaktives Szenarietraining“ und zeichnet sich durch Praxisnähe, Vernetzung aller Ausbildungsfachteile und Einbeziehung von realitätsnahem Stress aus. Durch die bundesweite Analyse von Waffengebrauchsfällen der Exekutive ist gewährleistet, dass neue Erkenntnisse und Erfahrungen rasch in das Einsatztraining einfließen können.

Jeder Polizei bedienstete absolviert in der Grundausbildung 318 Unterrichtseinheiten Einsatztraining (davon 164 Unterrichtseinheiten Schießausbildung und Waffentechnik) sowie in der jährlichen Fortbildung 20 Stunden Einsatztraining (davon mindestens 4 Stun-



Bundespolizei: Training Einsatztaktik

Vorgaben wird kontrolliert.

Vor der Einführung des Einsatztrainings gab es bei Polizei und Gendarmerie in Österreich unterschiedlichste Ausbildungsmethoden, die von den Schießausbildern hauptsächlich aus dem sportlichen Bereich übernommen und zusammengestellt wurden. Örtlich unterschiedlich konnten einige Schwächen dieser Ausbildung festgestellt werden, unter anderem eine Vernachlässigung des Trockentrainings,

den Schießausbildung). Vom Bundesministerium für Inneres werden neben dem Ausbildungsprogramm in der Fortbildung auch Jahresausbildungsschwerpunkte vorgeschrieben; die Einhaltung der Ausbildung und der

der Pfeffersprayausbildung und des Trainings des Waffenhandlings, unrealistische Entfernungen und Ziele (Ringscheiben, Täterscheiben), nicht realistisches Parcourschießen (Überbewertung der Zeit, Vernachlässigung von Deckungen), Mangel an Teamübungen auf Grund der Sicherheitsbestimmungen in Schießanlagen sowie das Fehlen von ganzheitlichen Übungssequenzen und damit von entsprechender Kommunikation und realitätsnahem Stress.

Die Analyse der Waffengebrauchsfälle machte die Ausbildungsdefizite bei den einsatzbezogenen taktischen Verhaltensmustern sichtbar (unbeabsichtigte Schussabgabe, Nachschießen auf Fahrzeuge, „Suicide by Cop“ u. a.).

Die moderne Schießausbildung zeichnet sich aus durch:

- Optimierung des Handlings mit der Dienstpistole und dem Pfefferspray

Nichts ist so unwiderstehlich wie ein neues Zuhause.

www.raiffeisen.at

Sollten Sie also einmal versetzt werden, liegt's vielleicht am Raiffeisen WohnBerater. Er weiß, wie man sich ein neues Zuhause leisten kann. Ob er auch bei Liebeskummer hilft? Fragen Sie ihn.

Raiffeisen Meine Bank



Schießausbildung der Bundespolizei: Einheitliche Standards bei der Handhabung der Dienstpistole.

(ohne die Aufmerksamkeit vom Gegenüber abzuwenden, müssen die Dienstwaffen gezogen, versorgt, gewechselt und zielgerecht eingesetzt werden können).

- Vermittlung einer entsprechenden Schießtechnik und -taktik, insbesondere mit Festlegung von drei taktischen Grundhaltungen (aufmerksame Sicherungshaltung, entschlossene Sicherungshaltung und entschlossene Schießhaltung).
- Vorwiegendes Schießen auf Kurzdistanzen (in der Praxis findet ein Schusswaffengebrauch meistens auf kürzere Entfernungen statt).
- Realitätsbezogene Zieltechniken: Die Schießausbildung erfolgt sowohl im Präzisionsschuss (Fokussierung der Visierung, unscharfes Ziel) als auch mit akzeptabler Visierung (beide Augen geöffnet, Fokussierung des Gegenübers, unscharfes Visierbild). In den überwiegenden Einsatzfällen bedarf es der akzeptablen Visierung, um die bestmögliche Situations- und Umgebungskontrolle ausüben zu können.
- Verwendung von Symbolscheiben (zur Vermeidung eines möglichen

Drilleffektes zur Bekämpfung bestimmter Körperzonen).

Übungswaffen. Mit der Einführung der Übungswaffe Glock 17T FX und des Übungssprays und der dazu erforderlichen Schutzausrüstung können nun auch außerhalb von Schießanlagen verstärkt taktische Verhaltensmuster in die Schießausbildung miteinbezogen werden, wie:

- realitätsnahe Übungen im Team,
- Kommunikations- und Verhaltenstraining (Kommunikation mit dem Partner, Täteransprache usw.),
- Simulation eines realen (Schuss-) Waffengebrauchs, insbesondere um das Wahrnehmungsvermögen und die Aufmerksamkeit in Bezug auf die Gefahrenabwägung (Schießen – Nichtschießen) zu trainieren,
- Aneignen verschiedener taktischer Verhaltensmuster im Einsatz mit der Schusswaffe (Deckung vor Wirkung und andere),
- realistische Stressorientierung auf Grund von ganzheitlichen Übungen im interaktiven Szenarientraining (Scheibenszenarien, Rollenspiele).

Ziele der Ausbildungsreform sind:

- Durch zentrale Vorgaben und eine einheitliche Ausbilderstruktur wird eine Kompatibilität zwischen den zuvor getrennten Ausbildungsfachteilen und somit eine einzige Lehrmeinung gewährleistet.
- Den Kernpunkt des Einsatztrainings bilden einsatz- und trainingserfahrene „Allrounder“-Ausbildner. Sie versuchen, die Polizeibediensteten zu überzeugen und anzuleiten, das notwendige exekutive „Handwerkszeug“ zu erlernen und zu vertiefen.
- Das Einsatztraining soll dazu beitragen, dass möglichst automatisierte Grundtechniken auch im Einsatzstress flexibel und angepasst an die jeweilige Einsatzsituation angewendet werden können. Auf diese Weise sollen nachteilige Folgen für das Gegenüber auf ein Minimum reduziert werden.
- Darüber hinaus sollen die in dieser Ausbildung gewonnenen Erfahrungen den Exekutivbediensteten eine möglichst gute Chance einräumen, selbst schwierige Einsatzsituationen unverseht zu überstehen.

Hermann Zwanzinger